



Wir verwenden Cookies, um unser Angebot für Sie zu verbessern.
Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer
Datenschutzerklärung.

[Datenschutzerklärung](#)

[Cookies erlauben](#)

WIRTSCHAFT

Das Mobiltelefon als Bankfiliale in Afrika

Martina Schwikowski

12.01.2020

In vielen Ländern Afrikas ist das Mobiltelefon wichtigstes Zahlungsmittel. Der Markt für Mobile Payment boomt, immer mehr Dienstleistungen werden integriert - denn die Mobilfunkanbieter schielen auch auf künftige Märkte.



© Getty Images/AFP/I. Sanogo

Bild: Getty Images/AFP/I. Sanogo

ANZEIGE

Margaret Moyo schwört auf ihr Handy: Das kleine Gerät sichert das Überleben in ihrer Heimat Simbabwe. "Jeden Tag kaufe ich damit Lebensmittel oder bezahle Wasser und Strom. Auch die Schulgebühren für meine Kinder", erzählt die junge Frau begeistert. Sie gibt bei den Händlern schnell ein paar Daten in ihr Handy, eine Summe erscheint auf dem Display, dann ein Klick - **schon ist die Ware oder die Rechnung bezahlt.** Mobile Überweisungen sind in Simbabwe gängiger Alltag. Bargeld ist chronisch knapp, und das mobile Zahlungssystem "Ecocash" des größten privaten Mobilfunkanbieters Econet boomt.

Vom Brot bis zum Benzin: Geldtransfer per Handy

"Die Zahlungen werden überall akzeptiert, das ist sehr praktisch", sagt Moyo. Sie arbeitet beim

Wir verwenden Cookies, um unser Angebot für Sie zu verbessern.
Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer
Datenschutzerklärung.

[Datenschutzerklärung](#)[Cookies erlauben](#)



Die physischen "Bond Notes" in Simbabwe reichen nicht aus - deshalb ist "Ecocash" ein zentrales Zahlungsmittel

Bild: Imago/Xinhua

"Auf dem Handy wird ein Geldwert verschoben", sagt Hermann Singh, Vorsitzender von "Future Advisory" in Südafrika. Das Unternehmen beschäftigt sich mit digitaler Transformation weltweit. Singh arbeitete viele Jahre als Chefstrategie beim südafrikanischen Telefonanbieter MTN, der in vielen Ländern des Kontinents aktiv ist. Singh sieht die Entwicklung der mobilen Zahlungssysteme als Weg, Afrika weiter zu entwickeln. In Simbabwe habe die wirtschaftliche Notlage dazu geführt, Telefonzahlungen zu etablieren. "Der größte Teil des Einkommens im Land wird von den Verwandten, die im Ausland leben, in die Heimat überwiesen - direkt auf das Handy." Zwei Drittel des in Afrika zirkulierenden Geldes stamme aus dem Ausland, fügt er an. Da sei das Handy oft als "Bank" im Einsatz.

Bankkonto ist überflüssig geworden

Laut Singh hat sich die mobile Zahlungsmethode in den vergangenen 17 Jahren in vielen afrikanischen Ländern fest etabliert. "In vielen Ländern gibt es noch keine Kreditkarten, wir haben nicht die Zahlungswege, die in den Industrieländern möglich sind", sagt Singh im DW-Interview. "Häufig fehlen Geldautomaten, Bankfilialen oder Kassen. In Abwesenheit all dieser Angebote hat sich das Mobiltelefon diesen Markt erobert, ein Bankkonto ist für viele Menschen überflüssig geworden. Alle Serviceleistungen werden per Handy angeboten und verändern das Leben der Bürger."



In Ruanda kann man am Smartphone eine Firma registrieren - seit kurzem baut das Land auch Smartphones

Bild: Reuters/J. Bizimana

Die Banken arbeiteten mit den Mobilfunkanbietern zusammen und durch die Zahlungen könne gut geprüft werden, ob die Kunden kreditwürdig seien - für spätere Haus- oder Autokäufe, so Singh. Der Zugang zu Finanz-Plattformen sei gratis und es fielen nur geringfügige Zahlungen per Überweisung an. Neben MTN dominieren die Anbieter Vodafone und Orange die afrikanischen Märkte. Die Zahlungen nehmen weiter Fahrt auf in Afrika, mehr Dienstleistungen werden integriert. Auch blickten Firmen bereits auf künftige Märkte wie Lateinamerika und Asien. Aber in Südafrika zum Beispiel waren mobile Zahlungssysteme laut Singh ein Flopp: "Das Land ist stark entwickelt, viele Menschen haben ähnlich wie in Europa Zugang zu Bankkonto, Kreditkarten und Internet. Alle Anbieter haben es auf dem Markt versucht - ohne Erfolg."

M-Pesa dominiert ostafrikanischen Markt

Der Anbieter M-Pesa - benannt nach dem Swahili-Wort für Geld - hat den ostafrikanischen Markt fest im Griff. M-Pesa wurde 2007 von dem kenianischen Mobilfunkunternehmen Safaricom in Kooperation mit Vodafone - das auch Anteile an Safaricom hält - eingeführt und allmählich auch in den Nachbarländern eingeführt. Insbesondere in Kenia läuft die Versorgung durch den Mobilfunkanbieter Vodafone fast flächendeckend. "86 Prozent unserer Kunden nutzen die mobile Zahlungsmethode", sagt Philippe Weber, Leiter von M-Pesa bei Vodafone.



auszuweiten. Im Kongo nutzen nur ein Viertel der MTN-Es-Kunden Elektro-Cash. Auch in anderen Ländern gibt es laut des britischen Unternehmens Vodafone noch Potenzial, zu expandieren. Derzeit ist die Firma in sieben Ländern in Subsahara-Afrika mit einem engen Netzwerk von 400.000 sogenannten Agenten vertreten, bei denen Kunden für ihre Überweisungen vorher Bargeld einzahlen können.

Der Wettlauf hat begonnen

Laut Vodafone-Manager Weber ist der Konzern mit 37 Millionen Nutzern der größte Anbieter für mobile Zahlungen weltweit. "Die Transaktionen belaufen sich auf elf Milliarden pro Jahr, das ist mehr als der Online-Bezahldienst Paypal weltweit verzeichnet." Vodafone will demnächst mehr Finanzdienste anbieten, darunter Zugang zu Krediten und Online-Zahlungen. Auch MTN, der größte Mobilfunkkonzern in Afrika, baut derzeit seine Angebote an Finanzdienstleistungen aus. Und insbesondere in Nigeria wächst die Konkurrenz durch FinTech-Startups, die teilweise bereits Investoren aus dem Ausland anziehen. Nigeria versucht über finanzielle Anreize, elektronischen Zahlungsverkehr gegenüber Bargeld attraktiver zu machen.

In vielen afrikanischen Ländern kann man sich an jeder Straßenecke Geld vom Smartphone auszahlen lassen

Bild: picture-alliance/dpa/Godong

Afrika macht weiter große Sprünge in Sachen bargeldloser Zahlungsverkehr. Aber das funktioniert **nur unter einer Bedingung:** Handys brauchen ein Signal. In Simbabwe ist die Mobilfunkverbindung aber ähnlich unzuverlässig wie andere Infrastruktur auch: "Wenn wir kein Netz haben, dann können wir nur Kunden mit Bargeld bedienen", sagt Taxifahrer Peter Gambanga in Harare der DW. "Bargeld ist rar und das Netz liegt oft mehr als für ein paar Tage flach - dann können wir kein Geschäft machen."

Mitarbeit: Privilege Musvanhiri



Mobile Gender Gap: Millionen Afrikanerinnen sind immer noch offline

Smartphones und mobiles Internet - Millionen Afrikanerinnen können davon nur träumen, während viele Männer längst online sind. Die fehlende Gleichberechtigung hat politische und wirtschaftliche Folgen. (31.07.2019)

POLITIK | 31.07.2019

Afrika: Weiße Flecken beim Datenschutz

Viele Afrikaner überweisen Geld per Handy, buchen Fahrten bei Uber, chatten auf Social Media-Plattformen. Mit den Daten können die Anbieter oft machen was sie wollen, weil es kaum Datenschutzgesetze gibt. (18.12.2019)

POLITIK | 18.12.2019

ÄHNLICHE THEMEN

[Simbabwe](#)

[Smartphone](#)

[Kenia](#)

TOP-THEMA

NATO-Gipfel: Wann wird die Ukraine Mitglied?

KONFLIKTE | vor 8 Stunden

[Ukraine-Beitritt: Druck auf](#)

[Ukraine aktuell: Russland](#)

Wir verwenden Cookies, um unser Angebot für Sie zu verbessern. Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer Datenschutzerklärung.

[Datenschutzerklärung](#)

[Cookies erlauben](#)



Autobranche: Zuversicht der Zulieferer schwindet

WIRTSCHAFT | vor 33 Minuten

Was kann Deutschland im Sahel leisten?

POLITIK | vor 16 Stunden

Die Finals an Rhein und Ruhr - ein Hauch von Olympia

SPORT | vor 16 Stunden

Spanien: 20.000 Euro Grunderbe für Jugendliche?

GESELLSCHAFT | vor 19 Stunden

Indiens "erweiterte Familie": Russland, China und der Iran

POLITIK | vor 21 Stunden

Äthiopien will beitreten: Wird BRICS zu BRICSE?

WIRTSCHAFT | vor 23 Stunden

[Zur Startseite](#)

UNTERNEHMEN

[Über uns](#)

[Presse](#)

[DW Global Media Forum](#)
(auf Englisch)

ANGEBOTE DER DW

[Deutsch lernen](#)

[DW Akademie](#)

SERVICE

[Newsletter](#)

[Empfang](#)

[FAQ](#)

[Kontakt](#)

[Themen von A bis Z](#)

[Schlagzeilen](#)

B2B

[Business & Sales](#)

[Travel](#)

[Werbung](#)

[German News Service](#)

FOLGEN SIE UNS AUF